

werden als fotografische Serie festgehalten und erinnern an die Bewegungsstudien des Filmpioniers Étienne-Jules Marey, der Leuchtpunkte auf sich bewegende Körper montierte. In der Langzeitbelichtung entstehen Bewegungslinien, die auch die bewegten Knicklichter im trägen Auge entstehen lassen. Marc W1353L wohnt in Hennef bei Bonn und Klein Warin.

Von Tanja Zimmermann, in Klein Warin lebend, stammen malerische Collagen. Sie sind ungegenständliche Kompositionen, in Farbe und in Schwarz-Weiß. Lange horizontale Linien verleiten dazu, die Kompositionen als Landschaften zu ordnen. Die Sprache tritt hinzu. Die Texte wecken Assoziationen, jedoch sind die Worte in Schreibschrift nicht als Ganzes lesbar. Ebenso kombiniert die Künstlerin mit einer Aktion in der Klein Wariner Bushaltestelle Gedichte mit der Landschaft. Die Collagen aus Texten, Fotografien und Malerei erzeugen imaginäre, atmosphärisch verdichtete Orte.

Mit „wolken“ befasst sich schließlich der Ausstellungsbeitrag der Berlinerin Sabine Herrmann. Gesichter werden in den Himmelsbildern erkennbar, ein Werk der Pareidolie. Die Reise von Sabine Herrmann aus Berlin vollzieht sich über die Gedanken, während der Blick durch die Wolken wandert und sich an fremde Orte treiben lässt. Die Wolken bilden sich aus den Farbflecken der Aquarelle. Wie die Gesichter in den Wolken gesucht werden, so formen sich die Wolken wiederum aus den Farbflecken und sind damit ästhetische Verwandlungen des Amorphen zur Gestalt.

Die Galerie wolkenbank führt die Betrachter:innen auf eine Reise durch verschiedenste Ebenen. Diese Wahrnehmung der verschiedenen Perspektiven auf Landschaften, Ort und Material treten in Klein Warin in eine Wechselwirkung mit dem historischen Ort, den Schafstall. Sie begeben sich in den Dialog mit der Weite der Agrarlandschaft und der Dichte des benachbarten Waldes.

Dr. Christina May



Fotos: Archivmaterial Klein Warin

**Anett
Frontzek
Tom
McGlynn
Santhe
Hauser
Sabine
Herrmann
Heiko
Krause
Juliane
Laitzsch
Stefan
Nestler
Ingrid
Ogenstedt
Marc
W1353L
Tanja
Zimmermann**

Im Rahmen der Ausstellung kuratiert **CHRISTIN BERG** ein Filmprogramm.

reise-reise-jeder-auf-seine-weise.
10 künstlerische Positionen

Ausstellung **01.08.–31.10.2021**
Ausstellungseröffnung **31.07.2021**

Galerie **wolkenbank kunst+räume**
Projektraum
Dorfstraße 5/7_23992 Klein Warin

www.wolkenbank-galerie.de

STIFTUNGKUNSTFONDS

NEU
START
KULTUR



Galerie
wolkenbank kunst+räume

**ZEHN
KÜNSTLERISCHE
POSITIONEN**

reise-reise-jeder-auf-seine-weise.

Ausstellung in der Galerie wolkenbank kunst+räume

Die „Wolkenbank“ ist eine Massenansammlung von Wolken. Jenseits aktueller klimapolitischer Interessen an Wolkenbildungen hat das Motiv der Wolke in der Kunstgeschichte eine lange Tradition. Beispielsweise analysiert der Kunsthistoriker Hubert Damisch über die „Theorie der Wolke“ sogar die gesamte Geschichte der Malerei. Das Formensehen in den Wolken, das Einfügen von Figuren und Gesichtern in die Himmel der Landschaftsbilder, war bei Malerinnen und Malern seit der Frühen Neuzeit beliebt. Als „Pareidolie“ wird das Phänomen bezeichnet, Gestalten in irregulären Mustern, wie den Wolken und Farbflecken wahrzunehmen. Die Wolke scheint also mindestens zum Ursprung der Kunst, zum kreativen Sehen zu gehören. Ihre massenhafte Ansammlung zur Wolkenbank weist vielversprechend auf einen Ort, an dem sich der Formbildung und Gestalterkennung gewidmet werden kann. Die Wolken sind gleichzeitig ein prägnantes Merkmal der bläulich-kühlen Landschaft Mecklenburg-Vorpommerns, wie sie schon Carl Malchin malte. Die Galerie verortet sich hier und ist eine der wenigen des Bundeslandes, die sich auf zeitgenössische Kunst spezialisiert hat. Ihr Programm konzentriert sich auf künstlerische Positionen nicht-gegenständlicher Kunst



aus Mecklenburg-Vorpommern – Künstler:innen, die hier aufgewachsen sind, wohnen oder ein besonderes Verhältnis zu der eigenwilligen Landschaft und ihren Bewohner:innen entwickelt haben. Ausgewählte internationale Künstler:innen ergänzen das Spektrum. Sie arbeiten mit verschiedenen künstlerischen Medien und Ausdrucksformen zu räumlichen Bezügen, Architektur, Design oder Landschaftsgestaltung.

Gegründet hat sich die Galerie wolkenbank kunst+räume 2009 in der Rostocker Östlichen Altstadt. 2016 verlässt die wolkenbank den festen Galeriestandort und bespielt temporär verschiedene Orte, beispielsweise die DeutscheMed im Stadtkern der Hansestadt oder eine großformatige LED-Werbewand am Rostocker Warnowufer. Sie ist Gast bei Kollegen, dem Kunstverein zu Rostock und der Galerie Schwarz in Greifswald. Die Kunst kommt damit zu ihren Betrachter:innen und überrascht sie in anderen Kontexten, stellt sich ihnen entgegen um neue Perspektiven zu eröffnen.



2021 eröffnet wolkenbank kunst+räume einen Projektraum in Klein Warin, nah der Hansestadt Wismar. Die historische Fachwerkscheune, ein früherer Schafstall der ehemaligen mecklenburgischen Domäne Klein Warin, wurde als neuer, zusätzlicher Ausstellungsraum erschlossen.

Entsprechend des Titels „reise-reise-jeder-auf-seine-weise.“ soll die Ausstellung als fließender Prozess in einer stetigen Wandlung begriffen werden. Die Galerie zeigt zehn künstlerische Positionen sowie ein Filmprogramm, kuratiert von der Filmkünstlerin Christin Berg. Berg lebt in Paris und Berlin. Sie war Meisterschülerin bei Douglas Gordon an der Frankfurter Städelschule und ist derzeit Mitglied der Jungen Akademie der Künste. Ihre Arbeiten waren u.a. in der Cité internationale des arts Paris, dem Musée de Louvre und der Kunsthalle Hamburg zu sehen,

Die Ausstellung thematisiert die Reise in verschiedenen Lesarten als Landschaftsporträts, als Markierungen von Übergängen und als abstrakte Kompositionen aus Farben und Formen. Auch die Abstraktionen sind dabei an konkrete geografische Verortungen gebunden. Die Farbpalette der – im weitesten Sinne – Landschaftsfotografien entsteht beispielsweise aus den spezifischen Klima- und Lichtverhältnissen der Orte.

So ergeben sich in den Fotografien von Heiko Krause aus der Beleuchtungssituation und der Anordnung von Blättern und Gräsern Farbräume mit gestaffelter Tiefe, mysteriös. Künstliche Gegenstände ohne bestimmte Funktion werden zu Bestandteilen der Komposition. Natur und Kultur sind dabei gleichberechtigt. Emaillierte Waschbecken, in der Landschaft abgeladen, fügen sich zu den gleichermaßen bräunlichen Blättern der Grashalme. Der Greifswalder Fotograf schärft den Blick für Details und visuelle Analogien. Er fertigt damit ein intimes Porträt von Greifswald.

Der New Yorker Künstler Tom McGlynn geht einer zufälligen, vernakulären Architektur nach, die sich als ein Nebenprodukt der Straße herauszubilden scheint. Deutliche Unterschiede sind zwischen den Landschaften der Halbwüste im Südwesten und der gemäßigten Zone im Nordosten der USA auszumachen. Parkplatzmarkierungen und Leichtbauschuppen sind flüchtige aber visuell nachdrückliche Elemente der Landschaftsbilder.

Santhe Hauser aus Basel kombiniert Einzelbilder zu abstrakten Farbzusammenklängen. Wie Ornamente sind die Kompositionen klar strukturiert sind. Dennoch vermitteln sie Atmosphärisches und Sensoriken von Orten. Die Fotografien von überlappendem Papier und Klebebändern werden zu abstrakten Kompositionen, die doch immer ihre Substanz aus der physischen Welt erhalten.

Die Dortmunder Künstlerin Anett Frontzek macht in ihrer Serie „Flight to Visby“ Küstenlinien sichtbar. Während Seekarten keine exakte Topografie abgeben, beschreiben Sportbootkarten die vielfältigen geologischen Formationen der Küstenlinie unter der Wasseroberfläche im Detail. Die Fahrt mit dem Boot eröffnet eine neue Wahrnehmung der Landschaft. Diese macht Frontzek in einer Form des Mappings sichtbar, indem sie Karten auswählt und bestimmte Bereiche farbig hervorhebt. Die Landschaft, die scheinbar objektiv durch die Kartografie erfasst wird, erhält damit eine neue, subjektiv gefundene Form, die abhängig von den jeweiligen Interessen der Reisenden ist.

Juliane Laitzsch lebt und arbeitet in Klein Warin. In ihren Zeichnungen studiert sie historische Textilien und übersetzt die Strukturen und Farben des Gewebes in eine neue Form. Ihre Zeichnungen reflektieren die museale Präsentation sowie die kunsthistorischen und archäologischen Forschungen zu den spätantiken Stoffen. Das Dispositiv erzeugt ihre kulturelle Bewertung. Abhängig von den Sichtweisen verändern sich die Artefakte und werden durch die Zeichnungen und die Interventionen im Museumsraum durch die Künstlerin neu gesehen.

Die Materialien des Dresdners Stefan Nestler unterlaufen eine Transformation, wenn sie vom Gebrauchsgegenstand zum Relief werden. Nestler verbindet gesammelte Materialreste und Fundstücke, in diesem Fall verschieden farbige Holzstäbe, und vereint sie zu großformatigen Objekten. In ihren Farben und Strukturen befinden sich die Werke zwischen Malerei und Plastik. Sie sind ungegenständlich, doch sind an ihnen die Spuren des vormaligen Gebrauchs sichtbar. Die Fundstücke besitzen eine Geschichte, die sie weitertragen, wenn sie in der Gesamtform aufgehen.

Einen anderen, physisch orientierten Ortsbezug schafft die schwedische Bildhauerin Ingrid Ogenstedt mit ortsspezifischen Skulpturen, die sie aus lokalen Materialien und Handwerkstechniken entwickelt. Ihr „GATA“ am Strand von Blåvandshuk wird von einem lokalen Dachdecker mit Reet gedeckt. Das Tor an der Grenze zwischen Land und Meer weist in seiner Materialität auf die Verbundenheit mit Landschaft und kulturellen Traditionen, gleichzeitig auch auf die Flüchtigkeit solcher menschengemachten Setzungen des Übergangs. Ingrid Ogenstedt lebt und arbeitet in Stockholm und Berlin.

Marc W1353L arrangiert in seinen fotografischen Arbeiten Formen aus Knicklichtern. Sie entwickeln sich zu einem „Smiley“-Gesicht, mit zwei Augenpunkten und einer Linie für den grinsenden Mund. In Gelb auf schwarzem Grund. Die Bewegungen der Knicklichter